

# Die Natur – ein Pflegefall? Gedanken zur Landschaftspflege

**Dr. Hermann Wagenbichler**

## **Landschaftspflege?**

### **Wozu**

### **Landschafts„pflege“?**

**Muß das sein? Sollte man die Natur nicht am besten sich selbst überlassen? – So oder ähnlich bekommt man oft von Naturschützern zu hören, sobald Fragen des praktischen Naturschutzes erörtert werden. Braucht die Natur wirklich unsere Pflege?**

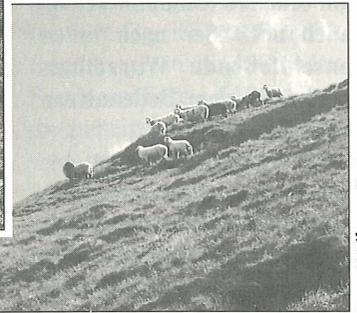


Foto: Wolfgang Tonis

### **Biotoppflege**

**D**ie Wissenschaft plädiert, wo immer möglich, für die natürliche Sukzession (Abfolge). Sie weiß, daß in der Natur der Wandel das einzig Beständige ist; daß Ökosysteme nicht zusammenbrechen, sondern nur verarmen oder bereichert werden können, und daß jede sich auftuende ökologische Nische neu besetzt wird. Man will kein museales Denken das den gegenwärtigen Zustand (nur eine Momentaufnahme im Ablauf der Natur, „geschichte“) festschreiben möchte und letztlich, falls überhaupt realisierbar, zu Landschaftsmuseen oder Museumslandschaf-

ten führen würde. – Doch das ist reine Illusion: man denke nur an die enormen Anstrengungen, die allein die Erhaltung eines großen historischen Parkes wie Schönbrunn erforderlich macht.

Zwar ist auch die Sukzession nicht mehr das, was sie einmal war. Seit der jüngeren Steinzeit ist sie wesentlich mitbestimmt durch menschliche Einflüsse; heute gibt es zwischen der nordischen Tundra bis zum Eis der Antarktis kein Fleckchen Ozean oder Festland mehr, das völlig unbeeinträchtigt wäre von Ozonlöchern, atmosphärischen Eintragungen oder Meeresverschmutzung. Auch das haben wir zur Kenntnis zu nehmen.

## **Um welche Landschaften geht es denn eigentlich?**

- 1) die **Urlandschaften** – hierzulande nur noch Teile des Hochgebirges über der Baumgrenze und ein Teil der Donau-March-Auen östlich von Wien.
- 2) die bäuerlich geprägte **Kulturlandschaft**, zusammen mit den in sie eingebetteten Kleinbiotopen, Naturreservaten und -denkmälern. – Sie ist auch im wesentlichen der Gegenstand dieser Überlegungen.
- 3) die **Industriellandschaft**, die nach vier Jahrzehnten der Agrarindustrie die einstige Kul-

turlandschaft weitgehend verdrängt hat und als Sanierungsfall gelten muß.

4) die **Stadtlandschaft** (ein nicht eindeutig definierter Begriff), die günstigenfalls Raum für überraschend viele Lebensformen bieten kann, hier aber außer Betracht bleiben muß.

Die **Urlandschaften** brauchen keine Pflege, sondern einzig und allein Schutz und Überwachung, wie sie am besten in Nationalparks gewährleistet sind. Hier sollte ausschließlich die Natur walten. Sie sind ständig bedroht durch Energie- und Verkehrsbauten, vor allem aber durch einen ausufernden Tourismus. Die Langeweile und ein absurder Mobilitätsdrang der Freizeitgesellschaft zählen zu den gefährlichsten Umweltbedrohungen (dabei gilt der Tourismus als die Wachstumsbranche der EU-Zukunft schlechthin!).

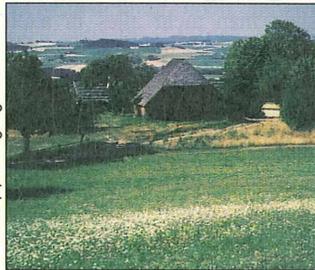
Anders die **Kulturlandschaft!** Sie ist es, die uns am ehesten Begriff und Gefühl von „Heimat“ nahebringen kann. Sie ist kein vom Himmel gefallenes Geschenk, sondern das Ergebnis eines Zweikampfes mit ungleichen Waffen zwischen der einst allmächtigen Natur und dem mangelhaft ausgerüsteten, aber zäh und verbissen um seinen Unterhalt kämpfenden Menschen. Er rang ihr Siedlungsräume, Wiesen und Felder ab; gewissermaßen als Nebenprodukt fielen ihm, meist gering geschätzt, Baumgruppen und Hecken, Waldsäume und Wiesenraine zu. Keine menschliche

Foto: Willi Wruß



**Höfleinmoor / Kärnten**

**Feuchtbiotop im Mühlviertel**



Fotos (3): Wolfgang Tonis

### „Kulturlandschaft“

Planung hätte es besser machen können; vielleicht geriet es gerade deshalb so schön, weil kein Landschaftsarchitekt und kein Ästhet daran beteiligt war.

Wollten wir unsere Kulturlandschaft, oder vielmehr deren

Reste, der natürlichen Sukzession überlassen, so bekämen wir, nach etlichen Jahrzehnten, wieder Wald – Wald von einer schwer vorstellbaren Zusammensetzung und von möglicherweise fremdartige Aussehen. Verloren gingen uns alle Landschaftsformen, die wir der mittelalterlichen Rodung verdanken – zahllose Lebensformen mit eingeschlossen. Ohne Landschaftspflege geht es also nicht!

### Vor der Pflege kommt der Schutz!

Irgendwie ist der Begriff „Landschaftspflege“ negativ besetzt. Irgendwie schwingt darin mit, daß unsere Landschaft – traurig genug – zum Pflegefall

geworden ist. Damit müssen wir uns abfinden; überlassen wir es den Fremdenverkehrsverbänden, sich selbst und anderen eine heile Welt vorzugaukeln. Die gibt es längst nicht mehr.

Schon in den Anfängen des Naturschutzes stellte sich heraus, daß mit dem bloßen Artenschutz kein Auslangen zu finden ist. Auch wer massenhaft Schneeglöckchen und Knabenkräuter pflückt, macht weitaus geringeren Schaden als ein einziger Entwässerungsgraben. Man mußte also zum Flächenschutz übergehen. Das war wirksamer, aber auch bedeutend kostspieliger. Denn mit der Pacht allein ist es in den seltensten Fällen getan: das einzige Erfolgsrezept in der Natur ist das forstwirtschaftlich längst geübte Prinzip der „Nachhaltigkeit“ Und nachhaltig betreuen kann man nur, was man besitzt.

Auch der wohlwollendste private Mäzen hat nur eine begrenzte Lebensdauer; es gilt also, bei allem Respekt für den verfassungsmäßig verbürgten Privatbesitz, schützenswerte Areale in öffentliches Eigentum zu überführen. Selbst wenn auch damit nicht alle Gefahren gebannt sind, man denke nur an die berühmten Sachzwänge seitens der Politik, in der, allen Lippenbekenntnissen zum Trotz, der Naturschutz immer noch weit unten rangiert.

In der Regel lassen die geringen dafür zur Verfügung stehenden Mittel nur den Ankauf kleiner Flächen zu. Andererseits können aber auch Kleinst-

### Aufwendungen für Naturschutz in den Bundesländern 1994

Land	Budget 94 in öS	Bevölkerungszahl	Aufwand pro Kopf
Burgenland	35,134.000,-	271.000	129,65
Kärnten	37,000.000,-	548.000	67,52
Niederösterreich	37,500.000,-	1,474.000	25,44
Oberösterreich	40,550.000,-	1,133.000	35,79
Salzburg	23,700.000,-	482.000	49,17
Steiermark	21,224.000,-	1,185.000	17,91 bzw. 34,00
Tirol	33,100.000,- (* 6,000.000,- (**) 20,000.000,-	631.000	61,97
Vorarlberg	17,000.000,-	381.000	44,62
Wien	57,000.000,-	1,540.000	37,01

Zusätzliche Mittel aus dem Landschaftsfonds  
 \*\* Sonderdotation für Ankauf

flächen in relativ ungestörter Umgebung viel bieten. Was sieht man nicht alles in alten Gärten! Und wenn es gelingt, mehrere Kleinstbiotope wirkungsvoll zu vernetzen, dann ist schon viel getan.

Woher aber das Geld nehmen? Die Frage, ob die Errichtung von Naturschutzgebieten aus Steuergeldern zu rechtfertigen ist, darf als entschieden gelten. Wir sind eines der reichsten Länder, eines der schönsten aber auch. Diesen Reichtum, auch an Naturschönheiten, zu erhalten muß uns einige Anstrengungen wert sein. Und vergleichen mit dem, was für den Sport, was für moderne Kunst

ausgegeben wird, sind die Aufwendungen für den Naturschutz lächerlich gering (siehe Tab.). Obwohl es sich dabei wahrlich um Ewigkeitswerte handelt, was man weder vom modernen Sport noch von der modernen Kunst so ohne weiteres behaupten kann.

Von staatlicher Seite gibt es im übrigen höchst positive Ansätze in diese Richtung, wenn z. B. anstelle der lange Zeit forcierten landwirtschaftlichen Überproduktion die Biotoppflege subventioniert wird. Nur so kann der Bauer wieder zum Landschaftspfleger werden.

## Der Bauer als Landschaftspfleger

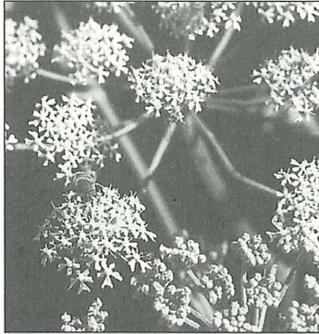
Denn wer soll die Arbeit machen?

Eine Landschaftspflege, die ihren Namen verdient, ist intensive Arbeit, sie fordert viel Zeit und Muskeleinsatz. Mit freiwilligen Helfern, mit Zivildienern oder Langzeitarbeitslosen ist sie nicht zu schaffen. Da gibt es keine Nachhaltigkeit.

So sähe man es gerne: der von den Zwängen des Marktes befreite Bauer als festbesoldeter, quasi pragmatisierter Erhalter der Kulturlandschaft – kann diese Rechnung aufgehen?

Sie ginge dann auf, wenn Bauern, Biobauern natürlich, das Land weiterhin flächendeckend bewirtschaften würden. Das wäre im Grunde der Zustand, wie es einmal war. Denn eine Landschaftspflege, die nicht gleichzeitig Bodennutzung bedeutet, grenzt schon an Landschaftsgärtnerei. Und in der Gärtnerei gibt es Strömungen, Theorien, Moden. Mit wechselnden Moden aber kann man keine Kulturlandschaft erhalten, ihre Zukunft ist auf Gedeih und Verderb mit dem Fortbestand des traditionellen Bauerntums verbunden.

Und wieviele Bauern würden wir dafür brauchen? Vor hundert Jahren waren noch Zweidrittel unserer Bevölkerung landwirtschaftlich tätig, jetzt (1994) sind es noch stolze 6 Prozent. In den USA sind die Farmer auf 2 Prozent der Gesamtbevölkerung „gesund“ geschrumpft, was



Fotos (2): Wolfgang Tonis

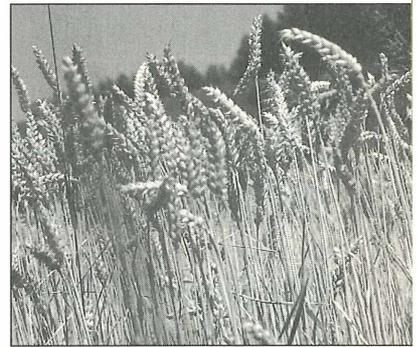
seinerzeit der EWG (siehe Mannholt-Plan) als nachahmenswertes Vorbild galt; die EU ist vorsichtiger in ihren Formulierungen, de facto läuft ihre Landwirtschaftspolitik auf dasselbe Ziel hinaus. Zwei Prozent Bauern: das läßt sich nur mit überdimensionalem Maschineneinsatz schaffen, da ist keine Minute mehr drinnen für die geplagte Landschaft.

Möglicherweise wird sich die EU-Einstellung noch ändern; eine späte Einsicht könnte aber leicht zu spät kommen, denn man kann die Bauern nicht mehr zurückholen, wenn man sie einmal zugrunde gerichtet hat.

## Das große Vorbild: The National Trust

Das große Vorbild bei allen unseren Bemühungen um unsere Kulturlandschaft könnte der britische National Trust (in vollem Wortlaut: National Trust for Places of Historic Interest or Natural Beauty) sein. Es ist dies ein privater Verein, gegründet

vor hundert Jahren, der sich die Erhaltung historischer Stätten und der Naturschönheiten der britischen Inseln zum Ziel setzt. Nach kleinsten Anfängen betreut der Trust heute viele Quadratkilometer an Heiden, Mooren, Bergland und Meeresküsten; dazu (begünstigt durch die konfiskatorische englische Erbschaftssteuer) Dutzende Burgen, Schlösser, Parks und Gärten. In Wales besitzt der Trust ganze Dörfer, in denen nicht nur uralte Rinderrassen, sondern auch das uralte keltische Idiom der Einheimischen gehegt und gepflegt werden.



Die Zahl der Trustmitglieder geht an die zwei Millionen, aus ihren recht stattlichen Mitgliedsbeiträgen (für die allerdings eine Menge geboten wird) und mit freiwilligen Helfern werden Unterhalt und Pflege der nicht selten kostspieligen Objekte bestritten; im übrigen ist der Trust von allen Steuern befreit und kann durch keine noch so hohe Instanz enteignet werden, nicht einmal für Autobahnbauten oder Ölbohrungen! ■

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Wagenbichler Hermann

Artikel/Article: [Die Natur - ein Pflegefall? Gedanken zur Landschaftspflege 12-15](#)